

# Takayama Ukon

Ein christlicher Held der Urkirche Japans

Von Johannes Laures S. J., Tôkyô

Machtvoll hebt sich aus der Geschichte der Urkirche Japans die Heldengestalt Takayama Ukons heraus<sup>1</sup>. Hier steht ein Mann vor uns, den man mit Recht als einen der größten seiner an genialen Männern erstaunlich reichen Zeit betrachtet<sup>2</sup>, ein Mann, der in seiner Person alles natürlich Gute und Schöne seines ritterlichen

<sup>1</sup> Takayama Ukon, von den Jesuitenmissionaren gewöhnlich Justus Ucondono genannt, war der älteste Sohn Takayama Zushos, eines armen Edelmannes der Provinz Settsu in Mitteljapan. Er wurde wahrscheinlich 1552 oder 1553 auf dem väterlichen Schloß Takayama geboren. Im Jahre 1563 finden wir seinen Vater als Kommandanten der Festung Sawa (nicht weit von Nara) im Dienste des Herrn der Provinz Yamato, Matsunaga Hisahide. Anfangs wie sein Herr ein entschiedener Feind des Christentums, wollte dieser ehrliche Verteidiger der japanischen Götter im Redestreit mit Bruder Lorenz S. J. die Religion Jesu als Landesgefahr entlarven, aber die Wucht der Gründe des redewardanten Bruders bewirkte in seiner wahrheitssuchenden Seele eine so gewaltige Sinnesänderung, daß er aus einem grimmigen Feind ein eifriger Anhänger Christi wurde. Auch seine ganze Familie führte er zum Glauben. Sein ältester Sohn, unser Held Ukon, erhielt in der Taufe den Namen Justus. Zehn Jahre später bekamen die Takayama die Festung Takatsuki (etwa in der Mitte zwischen Kyôto und Ôsaka). Der Vater überließ die Herrschaft seinem Sohne Ukon und widmete sich ganz der Bekehrung seiner Untertanen. Im Jahre 1585 vertauschte Ukon Takatsuki mit der etwas größeren Herrschaft Akashi (etwas westlich von Kôbe, Provinz Harima). Zwei Jahre später wurde er vom Diktator Hideyoshi (dem Taicô-Sama der Jesuitenbriefe) seines christlichen Glaubens wegen abgesetzt und diente seit 1588 dem mächtigen Hause Maeda als einfacher Samurai in Kanazawa (Provinz Kaga, im mittleren Norden der Hauptinsel Honshû). Beim Ausbruch der großen Verfolgung im Jahre 1614 wurde er nach Nagasaki verschleppt und im November des gleichen Jahres nach Manila verbannt. Dort starb er bereits am 4. Februar 1615.

In Japan steht der Familienname an erster, der Rufname an zweiter Stelle. Wir wollen fortan diesem Landesbrauch folgen.

<sup>2</sup> An erster Stelle sind die drei großen Feldherren und Staatsmänner Nobunaga, Hideyoshi und Ieyasu zu nennen, die aus dem Chaos der Kleinstaaterei ein einiges Reich schufen und den Grund zum modernen Japan legten. Gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts wirkte in Kyôto und Umgebung der größte Meister der Teezeremonie (Chanoyu), Senno-Rikyû. Auffallend ist es vor allem, daß eine ganze Anzahl der bedeutendsten Feldherren eifrige Christen waren: Otomo Sôrin, Konishi Yukinaga, Gamô Ujisato, Kuroda Yoshitaka und vor allem unser Held Takayama Ukon. Die hochherzige christliche Hosokawa Gracia gilt bis auf den heutigen Tag als eine der edelsten und größten Frauen der japanischen Geschichte.

Volkes mit dem Menschheitsideal der Religion des Kreuzes in hoher Vollendung harmonisch vereinigt. Takayama verkörperte in sich das japanische Ritterideal (Bushidô) und erreichte gleichzeitig die höchste Vollendung in der Teezeremonie und in der Kunst des feinsten Geschmacks (Chadô). Beides wurde verklärt und gekrönt durch seine Meisterschaft in der höchsten Kunst eines heiligen Lebens.

Als echten Ritter (Samurai oder Bushi) kennzeichnet Takayama Ukon vor allem seine große Tapferkeit. Als junger Mann von 20 Jahren verschmähte er es, sich durch die Flucht einem klardurchschauten Anschlag auf sein Leben zu entziehen. Vielmehr suchte er die Gefahr auf, um in ehrlichem Kampf den Feind zu bezwingen, und trug den Sieg davon<sup>3</sup>. Ukon fühlte in sich die Kraft und den Mut, selbst den Kampf mit dem großen Nobunaga zu bestehen, und hätte ihn wohl auch bestanden, hätte nicht die Erkenntnis der Unerlaubtheit dieses Kampfes seiner Hand die Waffen entwunden<sup>4</sup>. Bei Yamazaki griff er Akechi Mitsuhide, den Mörder seines Herrn Nobunaga, mit einer kleinen Schar mutig an und warf den Gegner, noch ehe Verstärkung eintraf<sup>5</sup>. Als ihn bei Shizugatake sein stürmi-

<sup>3</sup> Ukon und sein Vater dienten bis zum Jahre 1573 Wada Korenaga mit unwandelbarer Treue. Der junge und leichtsinnige Korenaga ließ sich von gleichgesinnten Freunden bereden, Vater und Sohn aus dem Wege zu räumen, weil ihm ihre wohlgemeinten Mahnungen lästig waren. Gute Freunde warnten sie vor der drohenden Gefahr, aber dennoch nahmen sie Wadas Einladung an, obwohl sie wußten, daß man sie bei dieser Gelegenheit überfallen wollte. Es kam zu einem heißen Kampf, in dem die Takayama siegten. Wada Korenaga starb an den Folgen der erhaltenen Wunden. Luis Frois, Miyako (=Kyôto), den 20. 4. 1573, in *Cartas de Iapão*, Evova 1598, Bd. I, SS. 341v—342. Ferner Luis Frois, *Die Geschichte Japans*, übersetzt und kommentiert von G. Schurhammer und E. A. Voretzsch., Leipzig 1926, SS. 422—424.

<sup>4</sup> Takayama Ukon war als Herr von Takatsuki Vasall des Araki Murashige und dieser wieder ein Vasall und Günstling Nobunagas. In treuloser Weise schloß sich Araki einer Liga der Feinde Nobunagas an und brachte damit Ukon in einen furchtbaren Gewissenskonflikt. Nach dem japanischen Ritterkodex mußte er seinem unmittelbaren Lehnsherrn Araki Waffengefolgschaft leisten, aber sein christliches Gewissen sagte ihm, er dürfe sich nicht an einem offenbar ungerechten Krieg gegen den obersten Lehnsherrn Nobunaga beteiligen. Nobunagas Drohung, alle Christen niederzumetzeln und alle Kirchen zu zerstören, steigerte nur noch seine Gewissensangst, aber zuletzt siegte sein christliches Gewissen, obwohl er damit seine Schwester und seinen einzigen Sohn (sie befanden sich als Geisel in Arakis Hand) einem fast sicheren Tode überantwortete. Francisco Carrião, Kuchinotsu, den 1. 12. 1579, in A. Eglauer, *Briefe aus Japan*, Augsburg 1596, Bd. III, SS. 329—333. Ferner: Luis Frois, *Segunda Parte da História de Japam...* editados e anotados por João do Amaral Abranches Pinto e Yoshitomo Okamoto, Tóquio, 1938, SS. 189—215.

<sup>5</sup> Im Jahre 1582 hatte Nobunagas Günstling Akechi Mitsuhide seinen Herrn in Kyôto mit großer Übermacht überfallen und samt dessen Erstgeborenen Nobutada vernichtet. Nobunagas dritter Sohn Nobutaka verband sich mit Hideyoshi zum Rachekrieg gegen den Mörder, und Takayama Ukon schloß sich ihnen an. Als unmittelbarer Nachbar des Verräters erbat und erhielt er die Ehre, als erster

scher Waffengefährte Nakagawa Kiyohide zu einem ungleichen Kampf mit dem achtfach überlegenen Gegner drängte, ließ er sich schließlich fortreißen, weil er den Vorwurf der Furcht oder Feigheit nicht zu ertragen vermochte. Der Kampf verlief, wie voraussehen war, unglücklich, aber Ukon kämpfte wie ein Löwe und verließ die Walstatt erst, als seine Getreuen auf ein paar Mann zusammengeschumpft waren<sup>6</sup>. Wenn Takayama nach dem Jahre 1587 keine auffallenden militärischen Erfolge mehr errang, so kam es einfach daher, daß ihm die christenfeindlichen Machthaber keine Gelegenheit mehr dazu geben wollten, aber gerade dadurch stellen sie seiner Tapferkeit und seinem Feldherrntalent das glänzendste Zeugnis aus<sup>7</sup>. Ukons Lehnsherr Maeda Toshiie erklärte vor seinen versammelten Samurai: „Takayama Ukon, der hier vor euch steht, ist ein ganz hervorragender und ausgezeichnete Mann, persönlich tapfer und mutig und dabei gelehrt und weise; glaubet mir, wenn er jetzt die Gnade und Gunst des Königs (i. e. Hideyoshis) genösse, wäre er der erste oder jedenfalls der zweite Herr

diesen anzugreifen. Bei Yamazaki, einer Vorstadt Kyōtos, warf er sich mit einer kleinen Schar auf den vielfach überlegenen Feind und schlug ihn in die Flucht, noch ehe die Hauptmacht unter Hideyoshi eintraf. Luis Frois, Kuchinotsu, den 5. 11. 1582, in *Cartas de Iapão II*, 64v—82, und in *Briefe aus Japan*, Bd. III, SS. 191—214. Ferner Luis Frois, *Segunda Parte da História de Japan*, SS. 344—348.

<sup>6</sup> Bei Shizugatake standen Takayama Ukon und Nakagawa Kiyohide mit etwas mehr als 2000 Mann dem 15—16 000 Mann starken Heere Sakuma Marimasa gegenüber. Nakagawa drängte zum Kampf, aber der vorsichtiger Takayama sah die Aussichtslosigkeit, einen achtmal überlegenen Gegner zu besiegen, und suchte Nakagawas Eifer zu mäßigen. Nakagawa jedoch ließ sich nicht belehren und riß schließlich Ukon in seinem Ungestüm mit. Die Folge war eine vernichtende Niederlage. Nakagawa fiel im Kampf, und sein Kampfgenosse entging nur wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal. Die meisten und besten seiner Leute waren auf der Walstatt geblieben. Luis Frois, Nagasaki, den 20. 1. 1584, in *Cartas de Iapão II*, 96v—97(bis).

<sup>7</sup> Im Jahre 1587 wurde Takayama Ukon von Hideyoshi seiner Herrschaft Akashi entsetzt, weil er sich weigerte, seinen Glauben zu verleugnen, während er bis dahin noch in seiner Gunst gestanden hatte. Über die Gründe dieser Sinnesänderung Hideyoshis ist viel geschrieben worden, ohne daß bis zur Stunde eine allseitig befriedigende Erklärung gegeben werden konnte. Wahrscheinlich sah es Hideyoshi, der gewaltsamerweise das Haus Nobunagas der Herrschaft beraubt hatte, ungern, daß Takayama viele mächtige Fürsten zum Christentum bekehrte, die eines Tages sich mit den Erben Nobunagas verbinden und ihm gefährlich werden konnten. Mit andern Worten, Hideyoshi fürchtete sich vor Takayama und bezeugt damit, daß er ihn für einen nicht zu verachtenden Kriegsmann hielt. Ieyasu, der 1614 Ukon nach Manila verbannte, sah in ihm einen potentiellen, höchstgefährlichen Verbündeten seines Nebenbuhlers Hideyori, Hideyoshis Sohn, den er um sein väterliches Erbe betrogen hatte. Wie er von Takayamas militärischen Talenten dachte, bezeugte er in unzweideutiger Weise, wenn er sagte, „in Ukons Hand seien 1000 Mann mehr wert als 10 000 in der Hand jedes andern“. D. Pedro Torres y Lanzas - P. Pastells S. J., *Catálogo de los Documentos relativos a las Islas Filipinas*, Barcelona 1925—1936, Bd. VI, S. CCLII.

Japans, aber da er seinen christlichen Glauben nicht aufgeben will, befindet er sich in der gegenwärtigen Lage“<sup>8</sup>.

Auch in seiner beispielhaften Uneigennützigkeit verkörperte Takayama in vollkommener Weise das japanische Ritterideal. Als bei seiner Verstoßung im Jahre 1587 seine heidnischen Freunde ihm eine große Menge Gold und Silber anboten, war er nicht zu bewegen, es anzunehmen, da er als Verbannter sich mit ganz wenig begnügen könne<sup>9</sup>. Im folgenden Jahr bot Konishi Yukinaga seinem Freunde Ukon eine ansehnliche Jahresrente an, um ihn abzuhalten, in die ihm von Hideyoshi gestellte Falle zu gehen; aber Takayama zog es vor, sich arm dem arglistigen Tyrannen zu stellen, als seinem großmütigen Freund zur Last zu fallen und ihn Hideyoshis Mißgunst auszusetzen<sup>10</sup>. Ehe er nach Kyôto aufbrach, wollte ihm der Vizeprovinzial der Gesellschaft Jesu eine Summe Geldes geben, aber er lehnte es ab mit dem Bemerkten, er wisse, daß die Gesellschaft ihn in seiner Not nicht im Stich lassen werde, und er werde sich an sie wenden, wenn er je der Hilfe bedürfen sollte. Das war nur eine vornehme Art der Ablehnung, und in Wirklichkeit bat er die Patres nie um materielle Unterstützung, selbst als er in Kanazawa bittere Not litt<sup>11</sup>.

War Takayama Ukon ein tapferer Krieger und fähiger Feldherr, so war er in vielleicht noch höherem Maße ein Meister der Teekunst und des feinen Geschmacks. Sein Name glänzt unter den sieben größten Schülern des berühmten Meisters Sen-no-Rikyû<sup>12</sup>, und in der Tradition von Kaga gilt er bis zum heutigen Tage als das Ideal des Bushidô und Chadô<sup>13</sup>.

Takayama Ukon war groß als Mensch, aber ungleich größer als Christ. Als zeh- oder elfjähriger Knabe empfing er die Taufe,

<sup>8</sup> Luis Frois, *Relación del Martirio de los 26 crucificados en Nangasaqui* (herausgegeben von Romualdo Galdos S. J.), Roma (1935), S. 62.

<sup>9</sup> Antonio Prenestino S. J., in einem unveröffentlichten Brief vom 1. 10. 1587, im römischen Archiv der Gesellschaft Jesu (Jap.-Sin. 51, f. 67v).

<sup>10</sup> Hideyoshi, der Ukons Versteck nicht kannte, hatte das Gerücht ausgestreut, er denke daran, ihn wieder in Gnaden aufzunehmen, und wünsche, daß er sich ihm in Kyôto stelle. Konishi, der dem verschlagenen Tyrannen nicht traute, bot dem Freunde eine Jahresrente von 20 000 Dukaten an und warnte ihn, nach Kyôto zu gehen, aber Ukon war nicht zu bewegen, sie anzunehmen, da es Hideyoshi reizen und den Freund bloßstellen konnte. *Ibid.* f. 72.

<sup>11</sup> Jahresbrief von 1588 von Gaspar Coelho S. J., Katsusa, den 24. 2. 1589, in *Cartas de Iapão II*, 245r-v. Cf. Prenestino, *epist. cit.*, in Jap.-Sin. 51, f. 67v.

<sup>12</sup> Es waren dies: Oda Yurakusai, Hosokawa Tadaoki, Gamô Ujisato, Araki Murashige, Seta Kamon, Shibayama Kenmotou und Takayama Ukon. Von diesen sieben waren vielleicht alle außer Hosokawa Tadaoki und Araki Murashige Christen. Gamô Ujisato wurde von Ukon zum Glauben geführt, und Hosokawas Gemahlin Gracia war ebenfalls eine Schülerin unseres Helden. Es wird sogar behauptet, der große Meister Sen-no-Rikyû habe die Taufe empfangen. Wenn dies richtig ist, verdankte er ohne Zweifel seinem Schüler Takayama den Glauben. Kataoka Yakichi, *Takayama Ukon*, in *Monumenta Nipponica*, Bd. I, n. 2 (Tôkyô 1938), S. 459.

<sup>13</sup> Kataoka, *Chajin Takayama Minaminobô*, in *Katorikku Kenkyû*, Bd. XXIV, nn. 5—6 (Tôkyô 1944), S. 136.

und während seines langen Lebens wankte er nicht einen Augenblick im Glauben, obwohl es ihm wahrlich nicht leicht gemacht wurde, seinem Gott und Herrn die Treue zu bewahren. Seine gewissenhafte Beobachtung des christlichen Sittengesetzes veranlaßte Nobunaga, ihn in einen furchtbaren Gewissenskonflikt zu stürzen, aber Ukon bestand die Prüfung glänzend<sup>14</sup>. Hideyoshi stellte ihn 1587 vor die Wahl, Ämter, Würden und Länder zu verlieren, oder den Glauben zu verleugnen, und Ukon opferte freudig alles, um Christus die Treue zu bewahren<sup>15</sup>. Vergebens rieten ihm seine Freunde, wenigstens äußerlich den Tyrannen zufriedenzustellen und mit dem Munde den Glauben zu verleugnen, aber er lehnte ihre Zumutung mit Entrüstung ab und entzog sich durch die Flucht, um nicht weiter von ihnen belästigt zu werden<sup>16</sup>. Als Ieyasu zu Beginn der großen Verfolgung (1614) Befehl gab, Ukon von Kanazawa nach Kyôto zu bringen, machte er nicht den geringsten Versuch, ihn zum Abfall zu bewegen, aber Takayamas Freunde drangen auf diesen ein, wenigstens durch äußerliches Nachgeben die Zurücknahme des Verbannungsdekrets zu erlangen. Er antwortete: „Für Ehrenmänner, die wissen, was es bedeutet, Christ zu sein, kommt es überhaupt nicht in Frage, über diesen Punkt auch nur im Scherz zu reden“<sup>17</sup>. So zog er es vor, um des Glaubens willen nicht nur nach Kyôto verschleppt zu werden, sondern selbst sein Leben hinzugeben, denn nichts anderes als der Tod schien ihn in der Hauptstadt zu erwarten. Wenn er schließlich statt dessen nach Manila verbannt wurde, so galt das in den Augen seiner Zeitgenossen schlimmer als selbst der Tod<sup>18</sup>.

Takayamas Standhaftigkeit im Glauben erscheint in noch hellerem Lichte, wenn man das Verhalten anderer christlicher Daimyô zum Vergleich heranzieht. Von den drei ihm engbefreundeten christlichen Generälen Konishi, Kuroda und Gamô ist kein einziger von Feigheit oder Lauheit gänzlich frei zu sprechen. Konishi Yukinaga war wenigstens im ersten Augenblick nach Hideyoshis Verbannungsdekret wie von Furcht gelähmt und besann sich erst auf seine Christenpflicht, als P. Organtino ihn zur Beichte gedrängt und zum ersten Eifer zurück-

<sup>14</sup> Cf. oben S. 242 Anm. 4.

<sup>15</sup> Auf Hideyoshis Aufforderung zum Abfall antwortete er, das Christentum und sein Seelenheil gebe er für die ganze Welt nicht her. Prenestino, *epist. cit. f. 66v.*

<sup>16</sup> Prenestino, *epist. cit. f. 68.*

<sup>17</sup> Pedro Morejón S. J., *Relación de la persecución que uvo en la yglesia de Iapon .... en el Año de 1614. y 615, en Mexico, 1616, S. 50.*

<sup>18</sup> Prenestino, *epist. cit. f. 67.*

geführt hatte<sup>19</sup>. Kuroda Yoshitaka zeigte während des Kyûshûfeldzugs<sup>20</sup> einen außergewöhnlichen Bekehrungseifer und auch nach Ausbruch von Hideyoshis Verfolgung einen bewunderungswürdigen Glaubensmut<sup>21</sup>, wurde aber später lau im Glauben und mußte von P. Valignano zum ersten Eifer zurückgebracht werden<sup>22</sup>. Gamô Ujisato erwies sich kurz nach seiner Bekehrung als Eiferer für das Seelenheil seiner Untertanen<sup>23</sup>, aber kaum hatte Hideyoshi die Verfolgung

<sup>19</sup> Die Patres Mitteljapans hatten auf Hideyoshis Befehl sich nach Kyûshû eingeschifft, um in Hirado mit dem Makaoschiff Japan zu verlassen. Unterwegs legten sie in Muro (Hafenstadt der Provinz Harima in der Mitte zwischen Kôbe und Okayama) an. Dieser Hafen gehörte dem christlichen Admiral Konishi Yukinaga, und so hoffte P. Organtino, hier ein Versteck zu finden, um sich der verlassenen Christen von Kyôto und Umgebung anzunehmen; aber Konishis Bruder hatte von diesem strengen Befehl erhalten, keinem Pater oder Bruder Unterschlupf oder auch nur Gastfreundschaft zu gewähren. P. Organtino ließ sich nicht so leicht abweisen, sandte einen Boten an Konishi nach Sakai, und als dieser unverrichteter Sache zurückkehrte, einen zweiten und drohte gleichzeitig, selbst nach Sakai zu kommen, wenn man seine Botschaft zurückweisen sollte. Nun fand es Konishi geratener, den Pater zu besuchen, wollte aber nichts von Organtinos Plan, versteckt in Muro zu bleiben, wissen. Da erklärte dieser, er werde nach Kyôto zurückkehren und dort oder in Ôsaka auf offener Straße um ein Unterkommen betteln. Er schloß mit den Worten: „In der ersten Schlacht, die wir mit dem Teufel auszufechten haben, geht es nicht an, daß ich nach Hirado gehe, weil ich aus so weiter Ferne nicht helfen könnte, wenn Hilfe nötig ist.“ Als Konishi dies hörte, begann er zu schluchzen, bereitete sich durch die Beichte aufs Martyrium vor und stellte sich selbst, sein Land und sein Ansehen dem Dienste der Kirche zur Verfügung. P. Organtino (Soldo-Gnecchi), den 25. 11. 1588, in *Cartas de Iapão II*, 225v—227. Cf. *Ibid.* f. 225.

<sup>20</sup> Während des Kyûshûfeldzugs hatte er zwei seiner Brüder, seinen einzigen Sohn und Erben Nagamasa, einen Oheim des mächtigen Môri Terumoto samt vier dessen Hauptvasallen zum Glauben geführt. Vor allem gelang es ihm, Ôtomo Yoshimune, den ungleichen Sohn des großen Ôtomo Sôrin, samt seiner ganzen Familie zum Empfang der Taufe zu bewegen und fast den ganzen Adel seines Landes christlich zu machen. Luis Frois, Arima, den 20. 2. 1588, in *Cartas de Iapão II*, 196—197v.

<sup>21</sup> Nach Erlaß seines Verfolgungsedikts bemerkte Hideyoshi einmal, Kuroda habe nicht soviel erhalten, als er entsprechend seinen hervorragenden Leistungen im Kyûshûfeldzug hätte erhalten sollen, weil er ein Christ sei. Wahrscheinlich wollte er ihn auf diese Weise indirekt zum Abfall verlocken, aber Kuroda stand fest im Glauben und bereitete sich aufs Martyrium vor. Jedenfalls unterließ es Hideyoshi, den charakterstarken Mann offen zum Abfall aufzufordern, um sich keine Niederlage zu holen. *Ibid.* f. 219 (lies 217).

<sup>22</sup> Fernão Guerreiro S. J., *Relação anual das coisas que fizeram os Padres da Companhia de Jesus nas suas missões*, Coimbra 1930 (Neudruck), SS. 104—105.

<sup>23</sup> Kaum hatte Gamô die Taufe empfangen, als er um einen Pater für seine neue Herrschaft bat, deren 100 000 Einwohner er zum Glauben zu führen wünschte. Leider gestattete es die geringe Zahl der Glaubensboten nicht, seiner frommen Bitte zu willfahren. Luis Frois, Nagasaki, den 27. 8. 1585, in *Cartas de Iapão II*, 156. Jedenfalls war es Gamô, der mit Konishi und Takayama Kuroda Yoshitakas Bekehrung zum Christentum erreichte. *Ibid.* ff. 156v, 166v.

begonnen, als er sich mehr und mehr von seinem Freunde Takayama und den Patres zurückzog und ängstlich vermied, sich als Christen zu bekennen<sup>24</sup>. Wenn er auch seit der Rehabilitierung Takayamas (1592) einmal mutig als Christ auftrat<sup>25</sup>, so scheint diese Sinnesänderung doch nur von kurzer Dauer gewesen zu sein, und wenn er dennoch als guter Christ starb, so hatte er es vor allem seinem treuen Freunde Ukon zu verdanken<sup>26</sup>.

Noch ungleich herrlicher erstrahlt Takayamas Glaubenstreue gegenüber den charakterlosen christlichen Daimyô Arima, Omura, Terazawa und Kuroda Namasa. Arima Harunobu und Omura Yoshisaki waren beim Ausbruch der Verfolgung von 1587, wie es scheint, einen Augenblick schwach gewesen<sup>27</sup>, machten aber dann ihren Fehler gut, indem sie trotz Hideyoshis Verbot den Patres in ihren Ländern Zuflucht gewährten<sup>28</sup>. Als Ieyasu Herrscher Japans geworden war, gab er Befehl, alle Kirchen in den Ländern Arima und Omura abzureißen, aber die mutige Haltung der betroffenen Daimyô veranlaßte ihn, den Befehl zurückzunehmen<sup>29</sup>. Leider verharteten sie nicht bis zum Tode in ihrem Eifer. Omura Yoshisaki kehrte im Jahre 1606 der Kirche den Rücken, vertrieb die Jesuitenpatres, berief die Bonzen in seine Länder und führte ein ausschweifendes Leben. Der Grund war seine Verstimmung über den Verlust der Vorstädte Nagasakis, den er ungerechterweise den Jesuiten zur Last legte<sup>30</sup>. Arima Harunobu starb zwar als überzeugter Christ, gab aber in den letzten Jahren seines Lebens Christen und Heiden großes Ärgernis. Seiner Rachlust fiel das Makaoschiff *M a d r e d e D e u s* und

<sup>24</sup> Unveröffentlichter Brief im römischen Archiv der Gesellschaft Jesu, in *Jap.-Sin.* 52, f. 112.

<sup>25</sup> *Ibid.* f. 197. Ferner Jahresbrief von 1591—1592, in John Hay S. J., *De rebus Iaponicis, Indianis, et Peruanis, Antverpiae 1605*, S. 197.

<sup>26</sup> Unveröffentlichter Brief vom 30. 9. 1595, in *Jap.-Sin.* 52, f. 56v. Ferner P. Organtino S. J., Kyôto, den 14. 2. 1595, in John Hay, *op. cit.* SS. 227—229.

<sup>27</sup> Frois (*Cartas de Iapão* II, 214) bemerkt, Hideyoshi habe drei oder vier der christlichen Herren derart eingeschüchtert, daß sie zum mindesten recht zweideutig antworteten und wenigstens äußerlich abfielen. Wie es scheint, befanden sich darunter Arima Harunobu und Omura Yoshisaki. Auch Valignano (30. 10. 1588, in *Jap.-Sin.* 10 II, f. 355) schreibt, sie hätten etwas zweideutig geantwortet, und es hätte in Europa einen besseren Eindruck gemacht, wenn sie sich in ihren Antworten Takayama Ukon zum Vorbild genommen hätten.

<sup>28</sup> Da Hideyoshi sein Verbannungsedikt nicht zu urgieren schien, beschlossen die Patres, in Japan zu bleiben. Arima Harunobu erbot sich, alle in seinem Lande zu behalten, und tatsächlich fanden dort über 70, d. h. mehr als die Hälfte, Zuflucht. Sollte Hideyoshi dennoch gegen sie vorgehen, so wollte er sie und sich selbst bis zum äußersten mit blanker Waffe verteidigen. Frois, Arima, 20. 2. 1588, in *Cartas de Iapão* II, 226v, 213 (lies: 216), 222. Auch in Omura fanden eine Anzahl Patres Unterkunft, andere in Amakusa, Chikugo, Hirado, Bungo und auf den Gotô-Inseln. *Ibid.* 222.

<sup>29</sup> Guerreiro, *op. cit.* I, 172—174; Hay, *op. cit.* S. 592—595.

<sup>30</sup> Die Stadt Nagasaki gehörte ursprünglich zur Herrschaft Omura. Im Jahre 1580 schenkte sie Omura Sumitada der Kirche, und neun Jahre später nahm sie Hideyoshi für sich. Aus praktischen Gründen verfügte die Shôgunregierung im Jahre 1606 die Eingemeindung der Vorstädte, die bis dahin dem Herrn von Omura verblieben waren, bot ihm aber eine vollwertige Entschädigung an.

sein ritterlicher Kapitän André-Pessoa zum Opfer<sup>31</sup>, er billigte die Verstoßung der rechtmäßigen Gemahlin seines Sohnes Naozumi<sup>32</sup>, und seine Intrigen zur Stärkung seiner Hausmacht trugen die Hauptschuld am Ausbruch der großen Verfolgung. Sein Sohn Naozumi machte durch seine unerlaubte Verbindung mit einer Enkelin Ieyasus der Kirche Schande, war Schuld am tragischen Tode seines Vaters und wurde zuletzt ein Verräter an Christus und ein grausamer Verfolger<sup>33</sup>.

Omura Yoshisaki beschuldigte die Jesuiten als die Urheber dieser Maßnahme und ließ sich trotz klarer Beweise ihrer Unschuld nicht belehren. So vertrieb er die Jesuiten und fiel vom Glauben ab. Daniello Bartoli S. J., *Dell' Historia della Compagnia di Gesù. Il Giappone*, Roma 1660, Bd. I. S. 583.

<sup>31</sup> In Makao hatten eine Anzahl Japaner, darunter vor allem Untertanen Arima Harunobus, gröblicher Unordnung sich schuldig gemacht und waren streng bestraft worden. Als im folgenden Jahre das Schiff *Madre de Deus* nach Japan fuhr, drängte Arima mit andern Feinden der Portugiesen Ieyasu, Rache an dem Kapitän André Pessoa, der in Makao seine Untertanen bestraft hatte, zu nehmen. Pessoa setzte sich zur Wehr, sprengte sein Schiff in die Luft und fand selbst den Tod. *Lettera annua del Giappone del 1609. e 1610*. In Milano 1615, SS. 136—141. Eine ausführliche Beschreibung des Unterganges Pessoa und seines Schiffes veröffentlichte C. R. Boxer, *The Affair of the „Madre de Deus“*, in *Transactions and Proceedings of the Japan Society*, London (1928—1929), Bd. XXVI, SS. 4—90. Vom gleichen Autor mit Verwertung neuen Materials behandelt in *The Christian Century in Japan*, University of California Press, Berkely and Los Angeles and the Cambridge University Press, London, 1951, SS. 270—283.

<sup>32</sup> Arimas Eifer im Kampf gegen Pessoa hatte ihm die Gunst Ieyasus gesichert, und dieser wollte ihn durch eine Familienverbindung noch enger an sich fesseln. So schlug er eine Heirat einer seiner zahlreichen Enkelinnen mit Arimas Sohn Naozumi vor. Dieser war aber bereits mit einer Adoptivtochter des christlichen Admirals Konishi Yukinaga vermählt, konnte also als Christ keine neue Ehe schließen. Die verlockende Aussicht auf eine so enge Verbindung mit dem regierenden Hause setzte Vater und Sohn über alle Gewissensbedenken hinweg, und so verstieß Naozumi seine rechtmäßige Gemahlin und heiratete Ieyasus Enkelin. *Lettera annua del Giappone del 1612*, Roma 1615, S. 4.

<sup>33</sup> Arima Harunobu hoffte, infolge seiner engen Verbindung mit Ieyasu seine Hausmacht zu vergrößern und die früher zu Arima gehörige Herrschaft Isahaya wiederzugewinnen. Zu diesem Zweck bearbeitete er den christlichen Edelmann Okamoto Daihachi mit hohen Bestechungsgeldern, und dieser ließ sich verleiten, ein angeblich von Ieyasu ausgefertigtes Diplom zu fabrizieren. Harunobus Sohn Naozumi und dessen neue Gemahlin verrieten das ganze Intrigenspiel Ieyasu, der daraufhin Okamoto Daihachi hinrichtete und Harunobu verbannte. Naozumi erhielt die Herrschaft seines Vaters, jedoch unter der Bedingung, daß er vom Glauben abfalle und seine Untertanen zur Landesreligion zurückführe. Sein Vater suchte von seiner Verbannung aus durch Vermittlung guter Freunde wieder in den Besitz seiner Herrschaft zu gelangen, aber sein Sohn verklagte ihn daraufhin bei Ieyasu, der ihn zum Tode verurteilte. Er tat vor dem Tode aufrichtige Buße und starb als guter Christ. Sein Sohn verleugnete nicht nur den Glauben, sondern begann eine blutige Verfolgung seiner christlichen Untertanen. Ieyasu wurde infolge der schmutzigen Händel in der

Kuroda Nagamasa, der einzige Sohn des trefflichen Kuroda Yoshitaka, hatte als ganz junger Mann die Taufe empfangen, war aber nie gründlich im Glauben unterrichtet worden und lebte so unchristlich, daß er in den Quellen häufig einfachhin ein „Heide“ genannt wird<sup>34</sup>. Wenn er auch den Patres bis zum Ausbruch der großen Verfolgung seine Gunst nicht versagte, so hatte er dennoch nicht den Mut, den Verfolgern die Stirn zu bieten. Ja, er zerstörte sogar die schöne Kirche in Hakata, das letzte Vermächtnis und die Ruhestätte seines Vaters, und wurde zuletzt ein grausamer Christenverfolger<sup>35</sup>. Terazawa Hirotaka empfing 1595 die Taufe<sup>36</sup> und leistete als Gouverneur von Nagasaki Patres und Christen mancherlei Hilfe, während er früher ein bitterer Christenfeind gewesen war. Leider kehrte er bald dem Christentum wieder den Rücken und wurde einer seiner erbittertsten Feinde, ehe noch Ieyasu sich zur Vernichtung des Christentums entschlossen hatte<sup>37</sup>.

Familie Arima so sehr gegen das Christentum erbittert, daß er alle Christen seiner Umgebung zum Abfall aufforderte und die standhaften in den fernsten Nordosten Japans verbannte. Dies geschah im Jahre 1612 und wurde der Auftakt zur allgemeinen Verfolgung Anfang 1614. J. Laures, Takayama Ukon no Shôgai, Tôkyô. Shôwa 26 (1948), SS. 355—366.

<sup>34</sup> Kuroda Nagamasa wurde während des Kyûshûfeldzugs (1587) Christ. *Cartas de Iapão* II, 196. Im Bürgerkrieg von 1600 war er einer der eifrigsten Parteigänger Ieyasus und zog auch seinen Vater Yoshitaka auf dessen Seite. Zum Lohne erhielt er die große Provinz Chikuzen (Kyûshû) und erlaubte den Patres die Errichtung einer Mission in seiner Hauptstadt Hakata-Fukuoka. Er hütete sich aber sorgfältig, durch zu auffallende Begünstigung Ieyasus Mißfallen zu erregen, und gebot ihnen darum größte Vorsicht. Schon damals war er kein praktischer Christ mehr, ja lebte so unchristlich, daß er sich von seiner heidnischen Umgebung wenig unterschied. Der Jahresbrief von 1604 sagt von ihm, er habe in Hakata den Patres eine Kirche gebaut, lobe über die Maßen das christliche Gesetz und behaupte, daß er es einzig und allein darum noch nicht bekenne, weil er nicht den Mut habe, es zu beobachten. *Tre lettere del Giappone de gli anni 1603, 1604, 1605, e parte del 1606*. In Roma 1608, S. 77.

<sup>35</sup> Nachdem Ieyasu im Jahre 1612 alle Christen aus seiner Umgebung verbannt hatte, begann Kuroda Nagamasa wegen seiner bisherigen Begünstigung der Christen den Zorn des Tyrannen zu fürchten, und zerstörte darum die schöne Kirche von Hakata, die er selbst erbaut hatte und die das letzte Vermächtnis und die Ruhestätte seines Vaters Yoshitaka war. *Lettera annua del Giappone del anno 1613* ... In Roma 1617, S. 58. *Lettera annua del Giappone del 1614* ... In Roma 1617, SS. 109—116.

<sup>36</sup> J. Hay, op. cit. S. 241.

<sup>37</sup> Jedenfalls war Terazawa schon 1599 vom Glauben abgefallen. Damals waren 600 Christen um ihres Glaubens willen aus Hirado nach Nagasaki geflohen, aber Terazawa gestattete ihnen nicht, sich dort niederzulassen, und wollte sie zwingen, nach Hirado zurückzukehren. Ferner verbot er den Christen von Nagasaki den Besuch der Kirche und belästigte auf jede mögliche Weise Patres und Gläubige. J. Hay, op. cit. SS. 522—523, 525—529; Guerreiro, op. cit. I, 78, 72—77. Während der folgenden Jahre seines langen Lebens (er starb erst 1633) belästigte und verfolgte er seine christlichen Untertanen in Amakusa, das ihm im Jahre 1601 als Lohn für seine Parteinahme im Bürgerkrieg von 1600 zugefallen war. J. Hay, op. cit. SS. 560, 589—590; Guerreiro, op. cit. I, 143, 170—171.

Takayama Ukon war nicht nur ein überzeugter Christ, der für seinen Glauben jegliches Opfer zu bringen bereit war, er verkörperte in seinem Leben das christliche Ideal in vollkommener Weise. Seine Sittenreinheit war so sehr über allen Verdacht erhaben, daß selbst die Heiden darüber staunten und Hideyoshi nicht umhin konnte, ihm seine aufrichtige Bewunderung zu bezeugen<sup>38</sup>. Weil Takayama im Werke übte, was er andern predigte, hatten seine Worte eine so erstaunliche Zugkraft, denn sein musterhaftes Leben war eine wirksamere Predigt als die kunstvollste Werberede, in der er jedoch auch nicht weniger Meister war. Immer wieder betonen die Briefe der Jesuiten, daß Takayama seinem Taufnamen Justus (d. i. der Gerechte) alle Ehre machte, da er wirklich ein gerechter Mann war<sup>39</sup>.

Die Teekunst war für Takayama Ukon kein leerer Sport oder angenehmer Zeitvertreib, sie war ihm vielmehr eine gute Hilfe und ein ausgezeichnetes Mittel zur Verwirklichung des christlichen Menschheitsideals in sich und andern<sup>40</sup>. Sie erzog ihn zur harmonischen Persönlichkeit, so daß er durch feinen Takt und gefällige

<sup>38</sup> Cardim sagt, Ukon habe die Keuschheit fleckenlos bewahrt. *Fasciculus Japonicis Floribus*, Romae 1646, S. 246. Hideyshi erschien Ukons Sittenreinheit fast wie ein Ding der Unmöglichkeit (*Cartas de Iapão* II, 109v), und er nahm ihn mehr als einmal in Schutz, wenn böse Zungen sie lästerten oder verdächtigten (*Ibid.* II, 101v, 110r-v).

<sup>39</sup> *Cartas de Iapão* II, 153; Gregorio de Cespedes S. J., Osaka, den 20. 10. 1585, in *Jap.-Sin.* 10 I, f. 61. Cespedes schreibt: „Justus Ucondono ist eine seltene Erscheinung (wörtlich: est rara avis) auf Erden: er wächst jeden Tag an Tugend und Vollkommenheit des Lebens, durch dessen Glanz der Herr gleichsam die oben genannten Edelleute (die über 200 in Osaka getauften Edelleute), die sich hier taufen ließen, erleuchtet hat; denn durch seinen Zuspruch und seine Ermahnungen ließen sie sich bewegen, die Predigt zu hören. Und obwohl Ucondono... ein so großer Herr ist und mitten in der Welt steht, scheint es dennoch, als ob er außerhalb dieser lebe, denn obwohl er die Verpflichtungen seines Standes keineswegs vernachlässigt, überlegt er dennoch in einem fort, wie er Mittel und Wege finden könne, um alle zur Kenntnis ihres Schöpfers zu führen. Er redet so gut und geschickt über die Dinge Gottes, daß ganz gewiß keiner unserer japanischen Brüder es ihm hierin zuvortut. Sein Leben macht auf die Ungläubigen einen solchen Eindruck, daß sie ihn allgemein lieben und verehren. Auch Chikuzendono (Hideyoshi) spricht häufig von ihm und sagt, er lebe so rein, daß andere Menschen es ihm nicht gleich tun könnten.“

<sup>40</sup> In der noch unveröffentlichten Kirchengeschichte Japans von P. João Rodriguez Tçuzu (*Biblioteca de Ajuda, Kodex Jesuitas na Asia* 49—4—53, f. 141) heißt es: „Takayama Ukon war in der Kunst des Suki (gleichbedeutend mit *chanoyu* = Teekunst) einzig in Japan... Er betete gern in der Einsamkeit des Teehäuschens... und hielt diese Zeremonie für nützlich zur Erlernung von Tugenden wie Reinheit, Einfachheit, Urteil usw.“

Umgangsformen aller Herzen bezauberte. Er war groß genug, diese Macht über die Herzen der Menschen nicht in eitler Selbstgefälligkeit zu genießen, sie war ihm nur ein Mittel, ihre Seelen zum göttlichen Hirten zu führen.

Kein Wunder, daß der Werbearbeit eines solchen Mannes erstaunliche Erfolge beschieden waren. Er bekehrte in der kurzen Zeit von 12 Jahren seine ganze Herrschaft Takatsuki (etwa 30 000 Seelen) zum Glauben. Der beste Beweis, daß es sich nicht um Zwangsbekehrungen und bloße Namenschristen handelte, ist die Tatsache, daß diese Christen auch nach der Versetzung Ukons sich wacker im Glauben hielten und während der großen Verfolgung sich durch musterhafte Sittenreinheit und heroische Glaubenstreue auszeichneten<sup>41</sup>.

Vor allem jedoch hatte es Takayama Ukon auf die Bekehrung der führenden Männer, namentlich der Daimyô, abgesehen, denn er war überzeugt, daß das Volk von selbst ihrem Beispiel folgen würde<sup>42</sup>. Es ist geradezu erstaunlich, welche Erfolge unser Held in dieser Richtung erzielte, nicht nur in den kurzen Jahren seines Glücks (von 1573 bis 1587), sondern auch inmitten der Trübsal, bis zuletzt Ieyasu seinem Bekehrungseifer Einhalt gebot<sup>43</sup>. Es ist unmöglich, alle berühmten Persönlichkeiten aufzuzählen, die mittelbar oder unmittelbar Takayama ihre Bekehrung zum Christentum verdankten, aber Männer wie Kuroda Yoshitaka und Gamô Ujisato werden für alle Zeiten als beredte Zeugen seines Seeleneifers die Besten des japanischen Volkes voll Bewunderung zu ihm aufblicken

<sup>41</sup> Die Briefe der Jesuiten spenden immer wieder der Frömmigkeit und Standhaftigkeit der Christen von Takatsuki hohes Lob. So schreibt z. B. P. Organtino am 14. 2. 1595 (Hay, o. p. cit. S. 225), die Christen in den Bergen von Takatsuki führten ein musterhaftes Leben und hätten soeben eine neue Kirche gebaut, in der er am 1. 1. 1595 die erste hl. Messe gefeiert habe. Ähnlich schreibt P. Frois am 20. 10. 1595 (ibid. S. 489).

<sup>42</sup> So heißt es in einem noch unveröffentlichten Briefe vom Jahre 1596 (Jap.-Sin. 52, f. 112): „Unter allen tut sich Justus Ucondono ganz besonders hervor und wirkt mehr als alle andern, denn durch die Reinheit und Rechtchaffenheit seines Lebens und die Kraft seiner Worte bewegt er die Herzen vieler und ist immerfort bestrebt, große Fische zu fangen, weil er weiß, daß nach Gewinnung der Herren auch die Untertanen leicht zu gewinnen sind. Auf diese Weise hat er viele bewogen, sich bei günstiger Gelegenheit taufen zu lassen und sich offen zum Christentum zu bekennen.“

<sup>43</sup> Nach 1600 war es Ukon nicht mehr möglich, unter den regierenden Daimyô für den Glauben zu werben, weil Ieyasu ihnen aufs strengste den Empfang der Taufe verboten hatte.

lassen<sup>44</sup>. In der hochherzigen Hosokawa Gracia, der Gemahlin seines Freundes Hosokawa Tadaoki, hat Takayama durch die Macht seines Wortes und namentlich durch seinen Bekennermut der japanischen Frauenwelt das edelste Urbild einer christlichen Heldin geschenkt<sup>45</sup>. Konnte Takayama nach 1600 auch nicht mehr unter dem hohen Adel werben, so widmete er seine ganze Kraft der jungen Kirche von Kanazawa, die er selbst gegründet hatte und die bald die blühendste Samurairkirche in Japan werden sollte. So wurde er der Apostel Nordjapans<sup>46</sup>.

Von Takayama Ukons Seeleneifer zeugen auch die vielen Kirchen, die er auf seine Kosten erbaute. In Takatsuki allein waren es über 20, in Nordjapan drei. Als er von Takatsuki nach Akashi versetzt wurde, war seine erste Sorge die Errichtung einer schönen Kirche in der Hauptstadt. Seine Großmut kannte keine Grenzen, wenn es sich um Förderung der Ehre Gottes handelte. Er war der eigentliche Gründer des Seminars von Azuchi, machte eine reiche Stiftung für den Unterhalt der Zöglinge, nahm es auf sein Schloß Takatsuki auf, als Azuchi in Flammen aufging, und rettete es so vor dem Untergang. Ukons Freigebigkeit ermöglichte es, die Zeremonien der Karwoche und die Fronleichnamsprozession beim Besuch des Visitators Valignano (1581) zu glänzenden katholischen Kundgebungen zu gestalten, die große Mengen von Heiden herbeilockten und mit Bewunderung erfüllten. Die Festfreude an den Hauptfesten des Jahres, an denen die Christen aus allen Teilen Mitteljapans nach Takatsuki kamen, verstand der freigebige Schloßherr Ukon durch eine reiche Agape noch zu steigern. Hilfsbedürftige Christen, namentlich verschämte Arme, erfuhren seine taktvolle und großmütige Unterstützung. Drei schmerzliche Todesfälle in seiner Familie<sup>47</sup>

<sup>44</sup> Die Bekehrung Gamô Ujisatos war das Werk seines Freundes Takayama (Cartas de Iapão II, 155v—156), an der Kuroda Yoshitakas beteiligten sich außer ihm der eben bekehrte Gamô und der christliche Admiral Konishi Yukinaga. Jap. - Sin. 10 I, f. 60v und Cartas de Iapão II, 156v, 166v.

<sup>45</sup> Takayama wollte seinen Freund Hosokawa Tadaoki wie so viele andere zum Glauben führen, hatte aber keinen Erfolg. Dennoch erzählte Tadaoki seiner geistreichen und hochgebildeten Gemahlin, was er von seinem Freunde über das Christentum gehört hatte, und wurde so, ohne es zu wollen oder auch nur zu ahnen, ihr Apostel. Die edle Frau sehnte sich lange nach dem Empfang der Taufe, aber ihr Gemahl erlaubte ihr nicht, das Haus zu verlassen. Als Takayama von Hideyoshi verstoßen wurde, war sie entschlossen, um jeden Preis Christin zu werden, und empfing schließlich die Taufe von einer ihrer christlichen Hofdamen. Jahrelang hatte sie indessen von ihrem zornmütigen Gemahl vieles zu erdulden, blieb aber dem Glauben treu und mußte zuletzt ihr junges Leben lassen, um nicht als Geisel in die Hände der Feinde ihres Gemahls zu fallen. Auf seinen Befehl wurde sie von einem treuen Vasallen enthauptet, und dieser gab sich daraufhin selbst den Tod. Alfons Kleiser S. J., Doña Gracia Hosokawa, in Monumenta Nipponica, Bd. II, n. 2 (Tôkyô 1939), SS. 609—616. Gracias Tod in Guerreiro, op. cit. I, 125—127.

<sup>46</sup> Ausführlich behandelt in Laures, op. cit. SS. 336—346.

<sup>47</sup> Im Jahre 1609 verlor Takayama innerhalb ganz kurzer Zeit seine Mutter, seinen ältesten Sohn und dessen Gemahlin. Unveröffentlichter Brief vom Jahre 1609 in Jap. - Sin. 56, f. 69r-v.

gaben ihm Gelegenheit, durch eindrucksvolle Trauerfeierlichkeiten Christen und Nichtchristen zu erbauen<sup>48</sup>.

Eines, worauf die Quellen dann und wann hinweisen, darf nicht übersehen werden: Takayamas Eifer für Gottes Ehre war nicht blind, sein Verlangen nach dem Blutzugnis nicht schwärmerisch. Er duldet nicht, daß seine christlichen Untertanen durch anstößigen Wandel den Heiden Ärgernis gaben<sup>49</sup>. Als Hideyoshi ihn 1587 zum Abfall auffordern ließ, wies er dies Ansinnen nicht nur mit Entrüstung zurück, sondern wollte unbewaffnet vor den Tyrannen hintreten und ihm über seinen hl. Glauben in flammender Rede Rechenschaft geben, aber seine Freunde gaben ihm zu bedenken, daß dies den Verfolger nur noch mehr erbittern und der ganzen Christenheit zum Verderben gereichen würde. So stand er von seinem Vorhaben ab<sup>50</sup>. Besondern Schmerz bereitete es ihm, daß der von ihm hochverehrte Vizeprovinzial der Jesuiten, P. Coelho, durch unkluges Vorgehen die Existenz der Kirche Japans gefährdete, aber er hatte den Mut, ihn vor der drohenden Gefahr zu warnen. Hätte der Pater auf seine Mahnungen gehört, so wäre der Kirche wahrscheinlich großes Leid erspart geblieben. In der Tat wurde Ukon selbst das Opfer dieses unklugen Vorgehens, aber er war ein zu treuer Sohn der Kirche, als daß er es ihm nachgetragen oder gar der Kirche den Rücken gekehrt hätte<sup>51</sup>.

Trotz all seiner herrlichen Taten und Erfolge im Dienste Gottes dachte dieser demütige Streiter Christi sehr klein von sich und beklagte es sehr, daß es ihm nicht vergönnt war, für seinen Herrn und Gott sein Leben hingeben zu dürfen. Oft schien er der Martyrerkrone so gut wie sicher zu sein: das erste Mal bei seiner Verstoßung im Jahre 1587, dann wieder beim großen Martyrium von 1596—1597 und zuletzt beim Ausbruch der großen Verfolgung im Jahre 1614. Als man ihn damals aus Kanazawa fortführte, schien es ihm sicher, daß er sterben müsse, und nach seinem eigenen Zeugnis befand er sich seit diesem Augenblick bis zur Abfahrt des Manilaschiffes in beständiger Lebensgefahr. Zu seinem großen Bedauern sah er seinen Herzenswunsch nach dem Blutzugnis nicht erfüllt<sup>52</sup>. Dennoch gestand damals sein nichtchristlicher Freund Hosokawa Tadaoki. Takayama habe durch seinen großmütigen Entschluß, für seinen Glauben in die Verbannung zu gehen, seinem Heldenleben die Krone aufgesetzt<sup>53</sup>.

Durfte Takayama Ukon auch nicht sein Blut für seinen Glauben vergießen, so hat er dennoch für Christus sein Leben hingegeben, denn er starb nach ein-

<sup>48</sup> Ibid.

<sup>49</sup> Hay, *op. cit.* S. 627.

<sup>50</sup> Jap.-Sin. 51, f. 67.

<sup>51</sup> Jap.-Sin. 11 I, f. 70r-v. (Organtino, Nagasaki, 10. 10. 1589). Jap.-Sin. 11 II, f. 235 (Valignano, 14. 10. 1590).

<sup>52</sup> Jap.-Sin. 46, f. 372v (Jahresbrief von 1615).

<sup>53</sup> Lettera annua del Giappone del 1614, in Roma 1617, S. 66.

stimmigem Zeugnis der Zeitgenossen infolge der Leiden und Entbehrungen der langen Reise von Kanazawa nach Nagasaki und der stürmischen Seefahrt auf dem kleinen und entsetzlich überfüllten Schiff nach Manila. Wenn Ieyasu es verschmähte, Ukons Wunsch nach dem Martyrium zu erfüllen, so war es dennoch zweifellos seine Absicht, durch Verbannung in ein fremdes Land mit mörderischem Klima seinem Leben ein baldiges Ziel zu setzen, ohne indes vor der Welt als Tyrann und Mörder eines so verdienten Mannes zu erscheinen. In Wirklichkeit hatte er in letzter Stunde an der Richtigkeit seiner Berechnung gezweifelt und Befehl gegeben, Takayamas Schiff im Hafen von Nagasaki zu versenken; aber als der Befehl dort eintraf, war Ukons Schiff bereits außer Reichweite. So kann Takayama im wahren und vollen Sinn des Wortes als Martyrer betrachtet werden, und das war auch wirklich die allgemeine Auffassung bei seinem Tode in Manila<sup>54</sup>.

Takayama ist in der Tat groß als Mensch, als Feldherr, als Künstler, vor allem aber als Christ. Sein Leben war eine lehrreiche Predigt für seine Zeitgenossen, seine christliche Werbearbeit zeitigte die reichsten Früchte, und sein christlicher Heldenmut in drei großen Feuerproben sichert ihm einen ehrenvollen Platz unter den glorreichen Märtyrern der Kirche.

So ist es begreiflich und berechtigt, daß die Katholiken Japans wünschen, ihren großen Landsmann auf die Altäre erhoben und der ganzen Christenheit als leuchtendes Vorbild vor Augen gestellt zu sehen. Schon zu seinen Lebzeiten wurde Ukon als Verkörperung des höchsten Menschheitsideals von Christen und Nichtchristen angestaunt. Sein christlicher Bekennermut erregte die Bewunderung großer Männer wie Hosokawa Tadaoki und Maeda Toshiie, die sich zu einem gleichen Heroismus freilich nicht aufschwingen konnten. Auch das nichtchristliche Japan von heute sieht mit berechtigtem Stolz in Takayama einen seiner edelsten Söhne und würde seine Seligsprechung als eine Ehrung der Nation freudig begrüßen. Die Städte Takatsuki und Kanazawa verehren in ihm den größten Mann ihrer langen Geschichte und halten sein Andenken heilig.

Nicht nur Japan, sondern ganz besonders Manila ehrte Takayama Ukon wie einen Heiligen. In frommer Begeisterung empfing es ihn, als er als Verbannter um Christi willen die Stadt betrat, und schätzte sich glücklich, ihm Gastfreundschaft gewähren zu dürfen. Sein frühzeitiger Tod löste tiefe Trauer aus, die jedoch bald heiliger Freude wich. Sein wahrhaft königliches Begräbnis galt dem Märtyrer Christi. Die Erhebung seiner sterblichen Reste an heiligem Orte geschah in der Erwartung, daß die Kirche einst diesem treuen Sohn die Ehre der Altäre gewähren werde<sup>55</sup>.

<sup>54</sup> Laures, o. p. cit. SS. 377—391.

<sup>55</sup> Ukon wurde zunächst in der Nähe des Hochaltars der Jesuitenkirche (St. Annakirche), wo man die verstorbenen Provinzäle zu begraben pflegte, bei-

P. Antonio Francisco Cardim S. J. schrieb 31 Jahre nach Ukons Tod ein kurzes Leben unseres Helden, das seiner Tugend und Heiligkeit hohes Lob spendet und mit der Erwartung schließt, daß der Heilige Stuhl ihm bald die Ehre eines „Bekenners“ verleihen werde<sup>56</sup>. In Rom hatte Ukons Verzicht auf seine Herrschaft (1587) um des Glaubens willen einen solchen Eindruck gemacht, das Sixtus V. ihn durch ein persönliches Breve ehrte, das fast einer Heiligsprechung zu Lebzeiten gleichkommt. Darum sei es hier im Wortlaut wiedergegeben:

„Unserem geliebten Sohn, dem adeligen Herrn Justus Ucondono.  
Papst Sixtus V.

Geliebter Sohn, Adeliger Herr! Gruß und apostolischen Segen! Wie sehr es fromme Christen zu heiligen pflegt, wenn sie hochgemut auf Ehrenstellen verzichten, den Reichtum starkmütig verachten und die von Gott geschickten Widerwärtigkeiten annehmen, hast du in hervorragender Weise gezeigt. Bereitwillig hast du die Verbannung hingenommen und den Verlust all deiner Güter ertragen. Dein Leben hast du aufs Spiel gesetzt und hast damit ein Beispiel gegeben, daß Glaube, Liebe und Hoffnung den Katholiken in Mühsalen und Unannehmlichkeiten, um der Gerechtigkeit willen ertragen, vervollkommen und daß die christliche Religion immer durch Todesverachtung und das Martyrium gewachsen ist und wachsen muß. Um Gottes Ehre willen und zum Heil deines Volkes und aller Völker hast du dadurch den Menschen das Beispiel eines treuen und ausgezeichneten Christen, der den himmlischen Lohn erwartet, zur Nachahmung vor Augen gestellt. Wir haben uns darüber außerordentlich gefreut und spenden dir darum von ganzem Herzen höchstes Lob und den Apostolischen Segen. Du weißt ja, daß nach den Worten des Herrn die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten das Himmelreich erlangen werden; es ist dir auch nicht unbekannt, daß alle, die nach Christi Beispiel das Kreuz umfassen, um ihm nachzufolgen, als Glieder eines dornengekrönten Hauptes mitleiden müssen. Beharre darum weiter standhaft in dieser Ge-

gesetzt. Bald darauf stürzte das Dach der Annakirche ein, während man eine neue Kirche zu Ehren des hl. Ignatius baute. Im Jahre 1634 wurden die Gebeine der in der Annakirche Begrabenen in die neue Ignatiuskirche übertragen, Ukons sterbliche Überreste jedoch (weil man ihn als Martyrer betrachtete) abgesondert, in einen kostbaren Sarkophag gelegt und in der Kapelle des St. Josephskollegs (auf dem gleichen Grundstück) beigesetzt. Über dem Sarkophag hing ein Bild des Bekenners Christi. Über den Verbleib der Gebeine fehlt jede Kunde.

<sup>56</sup> Cardim, op. cit. S. 252.

sinnung. Wir brauchen dich nicht zu ermahnen, denn deine Tugend erstrahlt ja in hellem Lichte, wir wollen dich nicht aneifern, denn dein Eifer treibt dich selbst voran. Vielmehr wollten wir mehr der andern als deinetwegen andeuten, was du bis jetzt wohl gewußt und durch die Tat bewiesen hast: die himmlischen Güter mußt du den verlorenen irdischen bei weitem vorziehen und dir mit dem Schild deines starken Glaubens und dem scharfgeschliffenen Schwert feuriger Liebe ihren Besitz sicherstellen.

Gegeben in Rom bei St. Peter unter dem Siegel des Fischerringes am 24. April 1590, im fünften Jahre unseres Pontifikats.

M. Vestrius Barbianus<sup>57</sup>.

## Arteigene Aufbauwerte der afrikanischen Kirche

Von P. Berthold Kromer C. S. Sp., Münster i. W.

Das erste Jahrhundert neuzeitlicher Afrikamission ist abgeschlossen. Man hat die während dieser Periode in Afrika geleistete Aufbauarbeit und ihren Erfolg das „missionarische Meisterstück der katholischen Kirche“ genannt, anscheinend mit Recht, denn die Bilanz scheint glänzend. Dreißig Millionen Afrikaner sind heute Christen, ungefähr zu gleichen Teilen auf die beiden Konfessionen verteilt. Kathedralen ragen allenthalben zum Himmel, und zehntausende von Christen drängen sich in ihnen. Immer enger und wirkungskräftiger werden die ursprünglich riesengroßen Seelsorgsbezirke. Manche dieser Gebiete sind in ihrer kirchlichen Organisation schon so weit entwickelt, daß sie zu Diözesen erhoben werden konnten. Schulbauten, von der strohgedeckten Dorfschule bis zum modernsten Universitätsbau, springen überall aus dem Boden. Die afrikanische Jugend scheint vom allgemeinen Schulfieber ergriffen; das Wort „Buch“ als Kennwort moderner Gesinnung ist in aller Mund. Afrika scheint ein christlicher Erdteil zu werden.

Von diesen Massenbildern christlichen Lebens ließ auch ich mich anfangs und zeitweise überraschen und beeindrucken. Heute, da ich hinter manche afrikanische Kulisse geschaut habe, betrachte und

<sup>57</sup> Archivum Vaticanum, Arm. 44, tom. 29, ff. 437v—438v. Das Breve wurde im Jahre 1949 von P. Joseph Schütte S. J. im Vatikanischen Archiv entdeckt und mit seiner Erlaubnis von Dr. Murakami Naojirô im lateinischen Urtext samt japanischer Übersetzung in Shigaku-Zasshi (Bd. 29, n. 5, Tôkyô 1950, SS. 90—91) veröffentlicht.